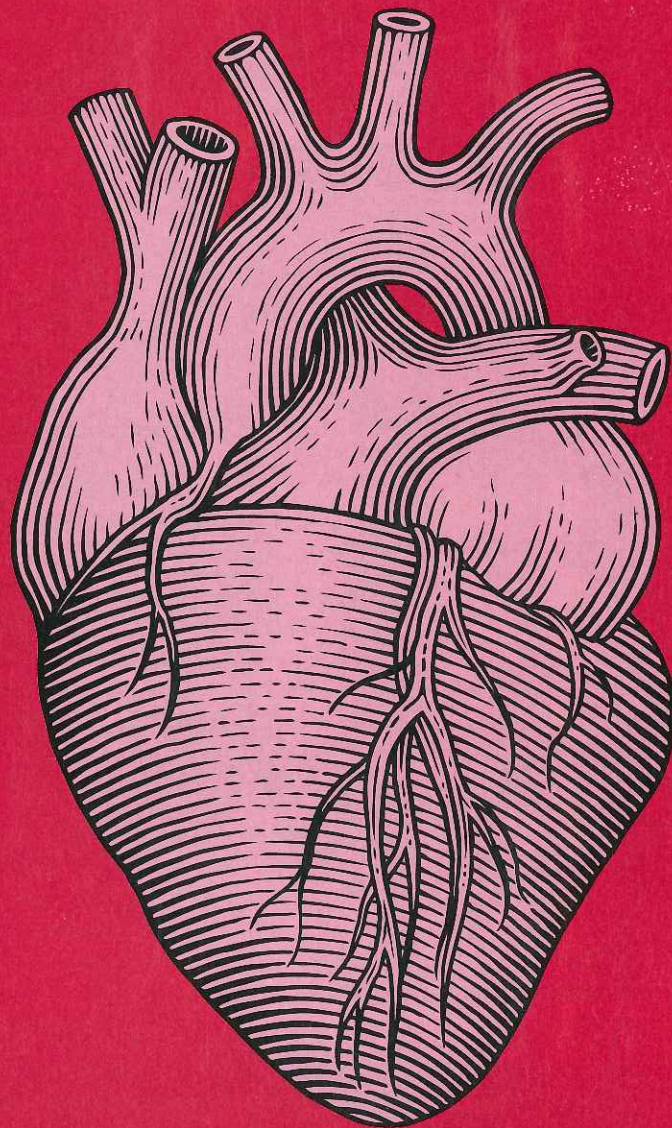


Libelle

STADT ... KULTUR ... FAMILIE



ALLES LIEBE

Das Themenheft mit Herz

Eltern lieben unterschiedlich

Von „Aschenputtels Trauma“ sprechen Psychologen bei Menschen, die unter dem Gefühl leiden, von ihren Eltern weniger geliebt zu werden als die Geschwister. Im familiären Alltag ist das Thema meist tabu, denn von Eltern wird erwartet, dass sie ihre Kinder alle gleich lieben. Wir haben mit dem Psychologen Joachim Armbrust gesprochen.

Libelle: Darf ich ein Kind mehr lieben als das andere?

Joachim Armbrust: Dass ein Kind sich benachteiligt und ein anderes bevorzugt fühlt, wird oftmals von den Eltern produziert. Wenn ich mit meinen Kindern am Tisch sitze und ein Kind sagt, jetzt hat mein Bruder schon wieder zuerst die Suppe bekommen, dann steckt ein Vorwurf dahinter: Du hast mich weniger lieb als den Bruder. Die Schwester macht die Liebe ihrer Eltern an dieser Äußerlichkeit fest, weil sie gelernt hat, alle sollen gleich behandelt werden. Das ist aber ein vollkommener Irrtum. Eltern entwickeln oft unbewusste Ansprüche an sich selbst in diese Richtung. Die Kinder merken aber, dass sie nicht gleich behandelt werden, und machen ihre Eltern darauf aufmerksam. Die Eltern leugnen das meistens, sie sagen: Ich habe euch doch alle gleich lieb. Im Grunde liegt da ein logischer Irrtum vor.

Eltern haben also Lieblingskinder?

Als meine Tochter klein war, ist sie oft zum Schmusen gekommen. Manchmal hat sie mich gefragt: Papa, hast du mich noch lieb? Obwohl sie das jeden Tag erfahren hat, weil ich sie ins Bett gebracht habe, ihr Geschichten vorgelesen habe, mit ihr unterwegs war. Wenn ich dann gesagt habe: „Ich dich? Wie kommst du denn darauf?“, war

sie ganz aus dem Häuschen und hat das für bare Münze genommen. Mein Sohn ist gar nicht zum Kuschneln gekommen, ihm hat es gereicht, wenn ich ihm von Weitem zugeblinzelt habe, dann hat er sich schon in Grund und Boden geliebt gefühlt. Kinder haben unterschiedliche Ansprüche und Bedürfnisse. Die allerschönste und allergrößte Elternliebe ist die, die berücksichtigt, was das Wesen des Kindes ausmacht.

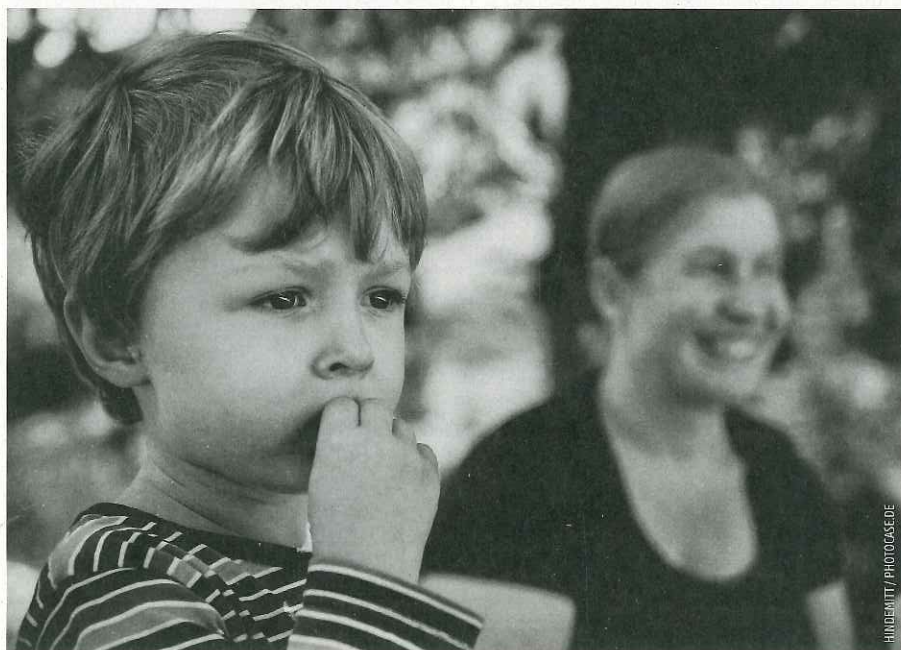
Ist es normal, dass Elternliebe sich – zumindest phasenweise – unterschiedlich verteilt?

Wenn die Mutter ein Kind austrägt und muss schon während der Schwangerschaft liegen und um das Kind bangen, dann hat diese Mutter zu diesem Kind natürlich eine ganz andere Beziehung als vielleicht zu der Schwester oder dem Bruder. Man ist ja auch als eigene Person mit dem Kind auf ganz unterschiedliche Art verknüpft, schon allein durch die äußeren Gegebenheiten.

Ist es für Eltern überhaupt möglich, seine Kinder gleich zu lieben?

Es ist wichtig, dass Eltern Werte haben. Es ist auch wichtig, dass Eltern nach Merkmalen suchen, an denen sich die Liebe festmacht.

Es ist logisch, dass es kein Ausdruck von Liebe ist, wenn ich ungerecht bin. Man darf aber nicht den Umkehrschluss ziehen, dass man es einfordern kann, nach dem Motto: Wenn du nicht so oder so bist, dann liebst du mich nicht. Das wäre wie eine versteckte Erpressung, zu der wir eingeladen haben. Ich habe vielleicht ein Kind, das, wenn es irgendwo Schokolade riecht, sich diese holt und aufisst. Also muss ich begleitend helfen, eigene Steuerinstrumente zu entwickeln, um dieses Verhalten zu bremsen. Das andere Kind steckt alles, was es an Schokolade bekommt, in eine Schublade und vergisst es wieder. Dieses Kind braucht von mir ganz andere Hilfen. Vielleicht braucht es statt Schokolade etwas anderes, was ich ihm schenken kann, oder meine Anerkennung, dass es mit dieser Süßigkeit so besonnen umgeht.



Spüren Kinder, wie es um die Liebe ihrer Eltern bestellt ist?

Kinder haben ein feines Gespür für die Gefühle ihrer Eltern, und sie spüren auch die Unterschiedlichkeit. Wenn ich als Vater mit meiner eigenen Angst nicht klarkomme und mir das nicht offen eingestehe, und ich habe dann einen Jungen, der ängstlich ist, ist es ganz klar, dass ich bei diesem Kind das ablehne, was ich an mir selbst nicht mag. Und dieses Kind fühlt sich dann einfach nicht angenommen und nicht geliebt. Das erleben wir unter Erwachsenen ja auch, dass wir nicht zu allen Menschen die gleiche Resonanz haben. Kinder fühlen sich dann manchmal verloren und tatsächlich nicht geliebt. Das lässt sich nur vermeiden, indem Eltern Dinge mit ihren Kindern teilen. Jedes Menschenkind hat seinen eigenen Wesensklang, da ist ein Entwurf angelegt, der sich als menschliche Gestalt finden will, und der klingt. Und wenn das Töne sind, die mir vertraut sind, oder Töne, die mit meinem Ton in Resonanz gehen, dann ist es einfach, den anderen meine Liebe spüren zu lassen. Wenn mir aber der Wesensklang fremd ist und ich mir das Wesen meines eigenen Kindes nicht ohne Weiteres erschließen kann, dann kann sich die Liebe nicht unmittelbar ausdrücken – selbst wenn sie da ist. Kinder sind insofern wie ein Auftrag an die Eltern, die jeweils passende Form der Verbindung und Liebe zu suchen – das kann von Stolz bis Beistand vieles sein.

Wie können Eltern gegensteuern, wenn sich ein Kind weniger geliebt fühlt als das andere?

Wenn Kinder sich benachteiligt fühlen, kann man offen darüber sprechen. Man kann dann auch mal sagen, stimmt, im Moment sind wir uns nicht so nah. Wenn dein Bruder oder deine Schwester von mir Geschichten hören oder mit mir malen will, fühle ich mich mehr angesprochen. Wenn ein Kind fünf oder sechs Jahre alt ist, kann man so offen sprechen – in seiner Sprache: „Du bist mit Tim und Ben befreundet. Was macht dir mit Tim Spaß und was macht dir mit Ben Spaß? Wenn ich mit dir andere Dinge mache als mit deinem Bruder, heißt das ja nicht, ich habe dich nicht lieb. Es heißt nur, dass es stimmt, dass da etwas anderes ist zwischen dir und mir und deinem Bruder und mir.“ Eltern haben die Möglichkeit, jedes Kind auf einzigartige Weise zu lieben, das kann sich auch lebensabschnittsbezogen verändern.

Das Gespräch führte Tina Lorscheidt.

ZUR PERSON

Joachim Armbrust ist Sozialpädagoge und Autor. Er arbeitete acht Jahre an der Erziehungs- und Familienberatungsstelle des Caritasverbandes in Waiblingen. Anschließend war er Sexualpädagoge bei pro familia in Schwäbisch Hall und später Projektkoordinator der Online-Beratungsplattform bei der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung. In Schwäbisch Hall betreibt er seit 1995 eine Praxis für Psychotherapie und hat zwei Kinder.



Wasserhelden Düsseldorf e. V. suchen neuen Übungsleiter-Helden

Wasserhelden Düsseldorf e. V., ein aus Elterninitiative gegründeter Kinder-Schwimmverein, sucht eine/n qualifizierte/n Übungsleiter/in für das Baby-, Kleinkind- sowie Kinderschwimmen (ab 4 Monate bis ca. 6 Jahre), gern in Festanstellung auf Steuerkarte (Wir zahlen in den Ferien und bei Ausfällen seitens des Vereins durch.) oder in freier Mitarbeit (Honorarbasis) Wir möchten die Stelle ab dem 24.08.2016 besetzen.

Mindestanforderungen sind der Rettungsschwimmer Bronze, ein DSV-Zertifikat Kursleiter „Säuglings- und Kleinkinderschwimmen“ oder ein äquivalentes Zertifikat sowie ein Erste-Hilfe-Kurs (nicht älter als zwei Jahre). Hast Du nur eine der Qualifikationen, übernehmen wir gern die Finanzierung der fehlenden.

Die Wasserhelden schwimmen im Schwimmbad des LVR an der Brinkmannstraße, Düsseldorf. Unsere Kurse sind montags von 17:00 Uhr bis 18:30 Uhr sowie mittwochs von 16:15 Uhr bis 18:30 Uhr. Ein Kurs läuft jeweils 45 Minuten. Idealerweise hast Du an beiden Tagen Zeit.

Bitte sende deine Bewerbung an
info@wasserhelden-duesseldorf.de –
wir setzen uns gerne mit dir in Verbindung.



Abtauchen im Spaß!

Schwimmen lernen und das Wasser genießen
in den Düsseldorfer Bädern.

Weitere Infos unter: www.baeder-duesseldorf.de

BÄDER FÜR DÜSSELDORF